bonn caritas

Jahresbericht 2020

Beratungsstelle für Eltern, Jugendliche und Kinder

Katholische Familien- und Erziehungsberatungsstelle
für die Stadt Bonn und den Rhein-Sieg-Kreis

Rückblick und Ausbick

Ein winziger Virus hat die Welt im letzten Jahr in eine schwere Katastrophe gestürzt, uns mit einem Schlag unsere ganze Abhängigkeit und Verletzlichkeit vor Augen geführt, schweres Leid hervorgerufen, aber auch erstaunliche Formen der Solidarität und Hilfsbereitschaft.

Auch in unserer Beratungsstelle mussten wir von heute auf morgen unsere Arbeit umstellen, Hygiene-Konzepte entwerfen, veränderte Beratungsstrategien entwickeln.

Öffentliche Veranstaltungen, Vorträge, Seminare, Gruppenangebote, Sprechstunden vor Ort – vieles ließ sich in Zeiten des Lockdowns nicht wie ursprünglich geplant durchführen. Aber unsere Klienten waren ausgesprochen dankbar, dass wir ihnen weiterhin – wenn vielfach auch über die neuen Medien, über Telefon- und Videoberatung – in ihren Fragen und Nöten beistehen konnten.

So möchte ich beim Rückblick auf ein für alle schweres und bedrängendes Jahr vor allem meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern besonderen Dank aussprechen.

Als Leiter der Beratungsstelle war ich beeindruckt, mit wieviel Engagement und Erfindungsreichtum wir uns an die neue Situation anpassten, rasch und unbürokratisch Regelungen fanden zwischen der Präsenz in der Beratungsstelle und Arbeitszeiten zu Hause und so unser Beratungsangebot aufrechterhalten konnten.

Großer Dank gilt auch dem Diözesan-Caritasverband in Köln sowie unserem Bonner Caritasverband, die uns dafür rasch und mit erheblichem finanziellen Aufwand die technische Logistik von Dienst-Handys und Laptops zur Verfügung stellten.

Ein Großteil der Beiträge in diesem Jahresbericht widmet sich der Corona-Krise in ihren Auswirkungen auf Eltern, Kinder und Jugendliche. Hoffen wir für 2021 auf Licht am Ende des Tunnels, wenngleich die psychosozialen Folgen der Pandemie in ihrem ganzen Ausmaß uns vermutlich noch lange beschäftigen werden.

Was die personelle Situation unseres Teams betrifft, so verließ uns Ende Juli nach anderthalbjähriger Tätigkeit unser Mitarbeiter, Herr Nikolas Mandt, und trat eine volle Stelle als Psychotherapeut in eigener Praxis an. Für seine - leider nur kurze- Tätigkeit in unserer Beratungsstelle danken wir Herrn Mandt vielmals und wünschen ihm für seine weitere Zukunft alles Gute. Es gelang uns, die frei gewordenen Stellenanteile ab dem 1. September mit Frau Diplom-Sozialpädagogin Jennifer Purwien zu besetzen.

Bonn, im März 2021

Dr. Peter Conzen, Leiter der Beratungsstelle

Abschied und Dank

Mit großer Zufriedenheit, aber auch einem Stück Wehmut verabschiede ich mich Ende Juni vom Team meiner Beratungsstelle und gehe in den Ruhestand. Fast 40 Jahre war ich im Bonner Caritasverband tätig – es war eine überaus schöne und bereichernde Zeit, auf die ich mit großer Dankbarkeit zurückblicke!

Ich erinnere mich noch gut, wie ich mich Anfang März 1983 beim damaligen Caritas-Direktor, Herrn Günter Bachmann, vorstellte. Der Verband war damals mit knapp 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern noch relativ überschaubar, erstreckte sich in der Hauptsache auf das klassische Viertel zwischen der Fritz-Tillmann- und der Hans-Iwand-Straße.

Ich übernahm zunächst eine halbe Stelle beim – damals noch dem Caritasverband angegliederten – Sozialdienst Katholischer Männer. Meine Aufgabe war es, die ehrenamtlichen Helfer des SKM, die Vormundschaften bekleideten oder die sich um Arme und Bedürftige kümmerten, psychologisch zu beraten, darüber hinaus einen Besucherdienst sowohl für psychisch kranke wie für straffällig gewordene Menschen aufzubauen – für einen Berufsanfänger ein lohnenswertes und mitunter auch kühnes Unterfangen, das mir aber große Freude bereitete.

Zum 1. Januar 1985 wechselte ich in die Erziehungsberatungsstelle des Bonner Caritasverbandes. Als jüngster Mitarbeiter fand ich Aufnahme in die damalige „Team-Familie“, begann, Erfahrungen in der Beratung von Eltern, Kindern und Jugendlichen, später auch mit ganzen Familiensystemen zu machen.

Auf dem Gebiet der Pädagogik und Psychotherapie herrschte seinerzeit noch ein wenig der Geist der 68er. Es war ein freies, unbeschwertes Arbeiten, auf Erziehungsberatungsstellen lastete damals noch nicht so stark der Druck von Fallzahlen und Qualitätsstandards. Wir konnten zum Teil intensiver mit den Klienten arbeiten, Familien über längere Wegstrecken begleiten. Speziell für Kinder gab es ausgesuchte Angebote der Spieltherapie. Auch das Zeitalter der Digitalisierung war in den 1980er Jahren noch nicht über uns hereingebrochen. Briefe und Berichte wurden auf alten Olivetti-Schreibmaschinen getippt, am Ende des Jahres mussten sämtliche Akten zur Hand genommen und mühsam die statistischen Daten ausgezählt werden. Herr Berdesinski, damaliger Leiter und Begründer der Beratungsstelle, führte unser Team mit großer Ruhe und fachlicher Souveränität.

Es war eine schöne Zeit, in der ich eine Familie gründete, unsere beiden Kinder zur Welt kamen, wo ich Ausbildungen in systemischer Familientherapie und psychoanalytisch orientierter Kurzberatung absolvierte und auch meine Promotion über Leben und Werk des Psychoanalytikers Erik H. Erikson zum Abschluss bringen konnte.

Ab den 1990er Jahren wurden die Aufgaben für Erziehungsberatungsstellen angesichts zunehmend neuer Lebens-, Kommunikations- und Beziehungsformen vielfältiger. Die Trennungs- und Scheidungsberatungen, die Patchwork-Familien nahmen zu. Die Fallbesprechungen im Team und in der Supervision wurden komplexer, wir erprobten zum Teil neue Konzepte der Co-Beratung und der Gruppentherapie. Die Zahl der Kooperationspartner stieg, immer häufiger waren wir auch als Referenten bei Vorträgen und Seminaren gefragt.

Neben den vielfältigen Aufgaben in der Erziehungsberatung erhielt ich in dieser Zeit an der Bonner Universität einen kleinen Lehrauftrag, traf auf Studentinnen und Studenten, die dankbar waren, dass tiefenpsychologische und entwicklungspsychologische Theorien mit Fallbeispielen aus der Praxis lebendig veranschaulicht wurden.

Im Juli 2005 übernahm ich von Herrn Berdesinski die Leitung der Beratungsstelle. Mit einem Schlag bestimmten eine Fülle bürokratischer Aufgaben, Konferenzen, Verhandlungen, Mitarbeitergespräche etc. das Arbeitsleben.

Es war eine Zeit des Übergangs, in der ich unterschiedlichen Anforderungen und Erwartungen gerecht werden, einen Ausgleich finden musste zwischen dem Team, den Klienten, dem Caritasverband sowie den kirchlichen und kommunalen Geldgebern, ohne meine eigentliche Profession – die Beratung von Menschen – zu sehr an den Rand zu stellen.

Viel Rückhalt erfuhr ich in der Folgezeit vom Bonner Caritasverband sowie vom Diözesan-Caritasverband in Köln. Die großzügige logistische und finanzielle Unterstützung, der Freiraum für eigene Überlegungen, für die sukzessive personelle Neuzusammenstellung des Teams waren mir stets eine große Hilfe.

Wichtig war bei alldem auch der Austausch mit den Leiterinnen und Leitern vor allem der Bonner Beratungsstellen, den Kolleginnen und Kollegen aus dem Rhein-Sieg-Kreis sowie der Leiterrunde der katholischen Beratungsstellen des Erzbistums, die vielen Unterredungen, Treffen, Supervisionen, wo wir unsere Arbeit gegenseitig abstimmten, gemeinsam Ideen und Konzepte entwickelten und uns dabei oft genug gegenseitig den Rücken stärkten.

Den größten Rückhalt allerdings fand ich in all den Jahren bei meinem Team, das mit der Zeit auf insgesamt 16 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anwuchs. Das hohe Maß an Motivation und Engagement unserer Kolleginnen und Kollegen, gepaart mit großer fachlicher Kompetenz, eine Atmosphäre der Solidarität und gegenseitigen Stützung hat mir die Arbeit leicht gemacht.

Die Beratung von nahezu 1000 Fällen pro Jahr, die Zusammenarbeit mit mittlerweile über 40 Kooperationspartnern, die Bereitstellung eines beeindruckenden jährlichen Fortbildungsprogramms – wir können zufrieden auf das Erreichte zurückblicken. Die wachsende Digitalisierung, die Probleme von Migranten und Flüchtlingen, von armen und bedürftigen Familien, die Zunahme an hoch strittigen Elternpaaren – die kommenden Jahre werden uns weitere Herausforderungen bringen und die Arbeit von Beratungsstellen noch unverzichtbarer machen.

Am Ende bleibt mir nur, großen Dank auszusprechen. Danken möchte ich meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, vor allem meiner Stellvertreterin, Birgit Mehren-Heindrichs, die mir über zehn Jahre höchst engagiert, zuverlässig und umsichtig zur Seite gestanden hat.

Dank gilt aber auch den ehemaligen Kolleginnen und Kollegen, mit denen ich viele Jahre zusammengearbeitet habe und zum Teil bis heute verbunden bin.

Danken möchte ich weiterhin Vorstand und Bereichsleitung des Bonner Caritasverbandes, allen Kolleginnen und Kollegen, insbesondere aus dem Fachbereich „Kinder, Jugend und Familie“, dem Diözesan-Caritasverband in Köln, den Leiterinnen und Leitern der anderen Beratungsstellen, dem Jugendamt der Stadt Bonn, den internen und externen Kooperationspartnern, überhaupt allen, die unsere Arbeit unterstützt und begleitet haben.

Der Abschied von Euch allen fällt mir schwer. Aber – keine Angst, im neuen Lebensabschnitt wird mir nicht langweilig werden. Wir bleiben weiter verbunden!

Dr. Peter Conzen

Identitätskrise

Corona verschärft die Situation von Jugendlichen

Wer hätte noch vor einem Jahr gedacht, wie schlagartig sich unser Leben und vor allem sich unser Alltag verändern könnte. Pandemieszenen kannte man bis dato allenfalls aus Sciencefiction-Filmen, doch nun wird Vieles zur Realität, und ein Virus hält die ganze Welt in Atem.

Diese Pandemie zeigt uns trotz technischen Fortschritts und unseres Wohlstandes unsere Verletzlichkeit und Verwundbarkeit auf.

Wir fühlen uns mitunter paralysiert und ohnmächtig in dieser Situation und müssen erkennen, dass wir nicht alles im Griff haben.

Es gibt in dieser Pandemie keine einfachen Antworten, und es gibt keine Blaupause für die aktuellen Herausforderungen. Anstatt in gewohnter Form zu handeln, zu gestalten, sein Familienleben zu führen, Sozialkontakte zu pflegen, Hobbys nachzugehen etc., werden wir nun in unseren bisherigen Handlungsmustern ausgebremst. Hinzu kommt die Sorge und Angst, dass Familienangehörige oder man selbst an Covid 19 erkranken.

Diese gänzlich neuen Herausforderungen spiegeln sich natürlich auch in unserer Beratungsarbeit wider. Die Belastungen der Familien sind vielfältig und reichen von der Organisation des Homeoffices der Eltern, der Begleitung des Homeschoolings der Kinder, des Wegfalls der gewohnten Tagesabläufe und Hobbys, über den Verzicht auf Familien- und Sozialkontakte, die Angst vor Kurzarbeit, Arbeitsverlust und weitere existenzielle Nöten, bis hin zu Gefühlen von Vereinsamung und völliger Überforderung, Eskalationen in der Familie und noch mehr verhärteten Fronten in Trennungssituationen.

Jede Generation wurde bisher mit besonderen Herausforderungen und Aufgaben konfrontiert. Nun stehen wir einer völlig neuen, unbekannten Herausforderung gegenüber: Der Mensch, das soziale Wesen, muss auf seine sozialen Kontakte und Beziehungen sowie auf körperliche Nähe und Begleitung von Angehörigen verzichten! Die elementarsten menschlichen Bedürfnisse müssen nun auf einmal zurückgestellt werden. So belastend und teilweise existenziell bedrohlich die Pandemie in den letzten Monaten vor allem für die ältere Generation war und ist - im Folgenden möchte ich gerne den Blick darauf richten, welche Auswirkungen und Konsequenzen die Corona-Krise vor allem für die Jugendlichen hat.

Die Pubertätsphase ist eine sehr empfindsame und herausfordernde Zeit, in der Identitäts- und Lebensfragen prägend sind. Die jetzige Situation stellt die Jugendlichen, aber auch ihre Familien nun in besonderer Weise vor Herausforderungen. Von ihnen wird u.a. erwartet, im Homeschooling ein hohes Maß an Selbstorganisation und Eigenmotivation aufzubringen (darin liegen i.d.R. nicht die Stärken von Jugendlichen) und dabei gleichzeitig auf den persönlichen Kontakt zu Schulkameraden*innen zu verzichten. Dieser Kontakt ist im Jugendalter jedoch ein Hauptmotivator für den Schulbesuch und ein wichtiges Bewegungs- und Übungsfeld für die weitere (Identitäts-)Entwicklung.

Auch im Privaten ist der Kontakt zur Peergroup sehr eingeschränkt, und auf die notwendigen, ausgleichenden Hobbys muss verzichtet werden. Insbesondere der Verzicht auf sportliche Aktivitäten zollt in vielerlei Hinsicht ihren Tribut (Gewichtszunahme, vermehrte Aggressivität, allgemeine Unzufriedenheit, Schlafstörungen etc.). Die natürlichen Impulse in dieser Entwicklungsphase, Dinge auszuprobieren, aktiv zu sein, zu gestalten, gemeinsam mit anderen feiern und sich in Gemeinschaft zu erleben, seine Grenzen auszuloten, all` dies kann nicht mehr ausreichend gelebt werden und verlangt auch an dieser Stelle sehr viel Selbstdisziplin.

Erschwerend kommt hinzu, dass im letzten Jahr wichtige prägende Veranstaltungen wie Schulentlassungen und Abifeiern entfallen mussten. Die Pläne der meisten Schulabgänger*innen wurden durch die Pandemie jäh durchkreuzt, Lebenspläne wurden z T. zunichte gemacht, Vorstellungsgespräche fanden nicht statt, Auslandsaufenthalte konnten nicht durchgeführt werden und Praktikums- und Arbeitsstellen nicht wie gewohnt besetzt.

Diese Erfahrungen führen zwangsläufig mitunter zu Ohnmachtsgefühlen, Unsicherheiten und Perspektivlosigkeit.

Der gesunde und wichtige Ablösungsprozess im Jugendalter verläuft nun diametral zu den momentanen Möglichkeiten. Dies zeigt sich z.B. in besonderer Form bei jungen Studienanfänger*innen, die z. T. ihre Unis noch nicht betreten haben, unter mangelnden Sozialkontakten leiden und mitunter auch finanzielle Nöte haben (aufgrund des Wegfalls der Nebenjobs). Nicht wenige von ihnen sind bereits wieder zu ihren Eltern gezogen.

Natürlich erleben wir vereinzelt auch Jugendliche, die gut durch diese Zeit kommen, ihre Ressourcen nutzen und auch neue Dinge für sich ausprobieren und entdecken. Die meisten Jugendlichen, die zu uns in die Beratung kommen, berichten von Stimmungsabfall, Motivationslosigkeit, Schulmüdigkeit, dem Empfinden, sich nicht ausreichend produktiv zu fühlen, keinen geregelten Tagesablauf zu haben und mit sich selbst unzufrieden zu sein. Fast alle Jugendliche äußern, dass sie sich vermehrt auf ihr Zimmer zurückziehen und ihr Medienkonsum (z. T. extrem) gestiegen ist. Es gibt weniger Ablenkungen, und ihre Gedanken kreisen verstärkt um sie selbst.

Typische Themen im Jugendalter, wie z. B. mangelndes Selbstbewusstsein und die Unzufriedenheit mit dem eigenen Körper, werden in der Pandemiezeit vor allem bei Mädchen in negativer Weise noch verstärkt. Bei ihnen waren insbesondere depressive Verstimmungen bis hin zu Suizidgedanken in den letzten Wochen vermehrt Anmeldungsgrund. Die männlichen Jugendlichen berichteten bisher über vermehrte Antriebslosigkeit und Rückzugstendenzen sowie über verminderte Kontakte und gesteigerten Medienkonsum.

In manchen (zum Teil in benachteiligten) Familien verschärft sich z.T. die aktuelle Situation für Jugendliche dahingehend, dass wichtige Außenkontakte und Anlaufstellen (wie z.B. das Jugendzentrum) wegfallen. Daher haben wir die Sorge, dass nicht wenige von ihnen aktuell kindeswohlgefährdeten Situationen in der Familie ausgesetzt sind. Viele Zuweisungen von Jugendlichen an unsere Beratungsstelle erfolgen normalerweise durch Schulen oder andere Helfersysteme. Diese fallen momentan größtenteils weg.

Zu Beginn der Pandemie waren die Jugendlichen auch einer gewissen gesellschaftlichen Stigmatisierung im Hinblick auf Ansteckungsgefahren, ausgesetzt. Hinzu kommt, dass sie oftmals selbst Unsicherheiten und Schulgefühle entwickeln, Familienangehörige anzustecken.

Obwohl in dieser krisenhaften Zeit - neben den Alten und Pflegebedürftigen - vor allem den heranwachsenden Menschen viel abverlangt wird, erleben wir sie größtenteils als sehr verständnisvoll, diszipliniert, besorgt und den Blick auf das Gemeinwohl gerichtet. Wir beobachten eigentlich keine aufmüpfigen, demonstrierenden Jugendlichen, sondern eher querdenkende Erwachsene!

Vielleicht werden einige von ihnen in ein paar Jahren mit Bedauern auf ein Stück „verlorene Jugendzeit“ blicken, aber ich bin zuversichtlich, dass auch sie diese Krise meistern werden. Ich wünsche ihnen dabei, dass sie ihre Leichtigkeit, ihre Kreativität und ihren Tatendrang sowie ihre persönlichen Perspektiven wieder zurückgewinnen!

Für die von der Corona-Krise besonders belasteten Jugendlichen haben wir ab dem 1. März 2021 – zunächst für den Zeitraum eines halben Jahres – eine Hotline eingerichtet. Unter der Nummer 0152 37692632 sind unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter montags und donnerstags von 16:00 Uhr bis 18:00 Uhr erreichbar.

Birgit Mehren-Heindrichs

Jahresbericht 2020

Der Umgang von Kindern mit der Pandemie

von Bettina Kesternich

Beobachtungen aus meinem Projekt „Lern- und Konzentrationstraining für Kinder“

Der Kontakt zu den Kindern, die ich hier im Lerntraining betreue, konnte von März bis Juni ausschließlich per Videochat stattfinden. In den Sommermonaten waren dann wieder Präsenzkontakte möglich, und seit Ende November fanden die Kontakte zunächst wieder im Wechsel zwischen Präsenz und Videochat statt. Seit dem zweiten Lockdown erfolgt das Lerntraining wieder ausschließlich über Videochat. Es ist schön zu sehen, wie sehr die Kinder sich freuen, dass trotz der Schulschließungen ein Stück Normalität zu ihnen nach Hause kommt. Neben dem Lerntraining können sie mir als vertrauter Person Fragen stellen oder auch ihre Sorgen und Befürchtungen erzählen. Hier ein paar Aussagen der Kinder zum Thema Corona:

Als ich gehört habe, dass es in Siegburg einen Fall gibt, habe ich angefangen, mir oft die Hände zu waschen, weil ich in den Kindernachrichten gesehen habe, dass das gegen Corona schützen soll.

Ich freue mich, dass meine Lesepatin aus der Schule jede Woche bei mir anruft. So können wir am Telefon lesen üben.

Ich habe geweint, als ich gesehen habe, dass der Spielplatz abgeschlossen war und die Mama gesagt hat, dass wir drinnen bleiben müssen.

Jetzt bin ich in Quarantäne, weil ein Mädchen aus meiner Klasse Corona hat. Ich habe Angst und warte darauf, dass ich Fieber kriege.

Mundschutz tragen und Abstand halten – da habe ich mich schon dran gewöhnt.

Zuerst fand ich es gut, dass wir nicht in die Schule gehen durften, aber nach zwei Wochen fand ich es doof, dass wir alle Aufgaben online machen mussten und ich meine Leute nicht mehr sehen konnte.

Ich habe Angst, dass die zweite Welle kommt.

Quarantäne ist sooo doof!

Erziehung in einem neuen Land

Wertvorstellungen von Migrantenelteern und die Identitätskrisen der Jugendlichen

In den letzten zweieinhalb Jahren, in denen ich in der Erziehungsberatungsstelle der Bonner Caritas arbeite, haben sich in meiner täglichen Arbeit einige Themen herauskristallisiert, die ich in diesem Artikel ansprechen möchte. Die Mehrheit der Klienten, um die ich mich kümmere, sind Familien mit Flüchtlingsstatus, die andere Gruppe meiner Klienten sind Familien mit Migrationshintergrund, die schon lange in Deutschland leben.

Bei beiden Gruppen gibt es ein Thema, das immer wieder in den Familien auftaucht. Die Frage, die für die Mehrheit als Herausforderung angesehen wird, lautet: Wie kann ich meine Kinder so erziehen, dass das Wertesystem der Kultur, aus der ich stamme und die ich vertrete, auf sie übertragen wird? Inwieweit können meine kulturellen und religiösen Prinzipien und Überzeugungen durch meine Kinder bewahrt werden? Auf der Suche nach einer Antwort auf diese Frage gibt es viele Konfliktsituationen, die sich in der Beziehung zwischen Jugendlichen und ihren Familien ergeben.

Wie lösen Jugendliche, die das Weltbild ihrer Eltern als widersprüchlich zu dem Bild der Kultur, in der sie sich bewegen, erleben, diesen Konflikt? Die persönliche Freiheit erleben Jugendliche als ein wertvolles Recht, das sie durch die Wertesysteme ihrer Eltern eingeschränkt sehen.

Für Jugendliche im Alter von 12-18 Jahren kann es bei der Entwicklung der Persönlichkeit bzw. Identität nach dem Psychoanalytiker Erikson zu einem inneren Konflikt kommen. Die Weltbilder der Eltern stehen der Erkundung der Autonomie der Jugendlichen entgegen und liefern so Treibstoff für eine Identitätskrise.

Wer bin ich? Zu wem gehöre ich? Wo gehöre ich hin? Das sind Fragen, die viele Jugendliche in diesem Alter stark beschäftigen. Diese Fragen werden innerhalb der sozialen Interaktionen und in der Beziehung zu ihrer Familie, zu Freunden und der Schule beantwortet.

Die Persönlichkeitsentwicklung von Jugendlichen in diesem Alter wird sehr wahrscheinlich durch diese Interaktionen und die Art und Weise, wie dieser Konflikt gelöst wird, beeinflusst. Wenn Eltern mit einem Flüchtlings- oder Migrationsstatus in die Erziehungsberatung kommen, sind sie oft unsicher und zweifeln, wie sie mit ihren Kindern umgehen sollen. Einige von ihnen haben Probleme in der Schule, andere kämpfen mit der Berufswahl. Wieder andere sind in einen großen Konflikt mit ihren Eltern verwickelt, weil sie gegen deren Kontrolle in ihrem Leben ankämpfen.

Besonders für Mädchen in diesem Alter ist es nicht selten ein großer Kampf, da die Eltern sich in dieser Zeit meist sehr überfürsorglich gegenüber ihren Töchtern verhalten. Die Eltern fühlen sich verpflichtet, die Bewegungen der Töchter und die Beziehungen zu Freunden zu kontrollieren und sicherzustellen, dass sie nichts tun, was ihren Werten und kulturellen oder religiösen Überzeugungen widerspricht.

Diese Auseinandersetzungen gehen zum Teil so weit, dass die Mädchen sich gegen die elterliche Kontrolle wehren, indem sie angebliche Übergriffe beim Jugendamt melden. In vielen Fällen nimmt das Jugendamt diese Mädchen dann aus der Obhut der Eltern. Dies geschieht aufgrund der Erzählungen der Mädchen über eine vermeintlich schlechte Behandlung der Eltern.

Es dauert freilich nicht lange, bis diese Mädchen entdecken, dass die neue Art von Freiheit auch eingeschränkt ist. Es bedeutet nicht, dass eine

12-Jährige nachts so lange draußen sein kann, wie sie will, oder dass sie ihr Handy ohne Einschränkung nutzen kann. Ich habe viele Familien mit dieser immer wieder ähnlichen Situation begleitet. In den meisten Fällen bitten die Mädchen von sich aus darum, zu ihren Eltern zurückzukehren.

Während der intensiven Arbeit mit der Familie und den Mädchen sehe ich meine Rolle als Beraterin darin, die Sichtweisen der unterschiedlichen Parteien anzunähern, sodass die Eltern in der Lage sind, die Entwicklungsphase ihrer Teenager-Kinder und die Kämpfe, die sie durchmachen, besser zu verstehen.

Außerdem arbeite ich mit den Jugendlichen, um ihnen in ihrer Identitätskrise beizustehen und zu helfen, sie auf positive Weise zu lösen. Im Wesentlichen geht es hier darum, bei Jugendlichen ein Verständnis für die Erziehung, Regeln und Strukturen zu schaffen und zu zeigen, dass diese nicht ihren Vorstellungen von Freiheit widersprechen. Außerdem sehe ich den Sinn meiner Arbeit darin, Familien zu unterstützen, um die Beziehung zwischen den Generationen zu klären.

Die unterschiedlichen Wertvorstellungen sind in der Tat nicht die einzige Ursache für innerfamiliäre Konflikte. Pubertät, Identitätsfindung und Selbstverwirklichung sind zentrale Phasen, die jede Familie durchläuft, mit oder ohne Migrationshintergrund. Die Familien müssen verstehen, dass die Jugendlichen dabei nicht die Wertvorstellungen ihrer Eltern in Frage stellen, sondern einfach ihre eigenen Erfahrungen machen wollen, um ihren Weg zu gehen, der letztendlich aber nicht unbedingt getrennt von den Eltern verlaufen muss.

Bei der Klärung und Bewältigung individueller und familienbezogener Probleme gibt es immer eine Alternative. Es gibt grundsätzlich auch eine positive Perspektive des Lebens in einer neuen Kultur. Wenn man sie erkennt, kann man sein Leben restrukturieren und der Beziehung damit eine neue Chance geben.

Dr. Eman Abusaada

Elternkurs „Kinder im Blick“

Erfahrungsbericht

Das Gruppenangebot „Kinder im Blick“, kurz KIB, wurde von der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) und dem Familiennotruf München für Eltern in bzw. nach Trennung entwickelt. Es umfasst sieben Einheiten von jeweils 3 Stunden und wird grundsätzlich von zwei Trainern (männlich und weiblich) geleitet.

Die Gruppengröße beträgt maximal 10 Teilnehmer/innen (je 5 Frauen und 5 Männer). Es handelt sich um ein wissenschaftlich fundiertes Angebot, das in der Beratungspraxis mit Trennungsfamilien entwickelt wurde. Es hat seine Grundlagen in der Stress- und Scheidungsforschung und baut auf dem Elternkurs „Familienteam“ auf.

KIB wird in zwei getrennten Gruppen angeboten, so dass beide Elternteile je einen Kurs unabhängig voneinander besuchen können. Der Hauptschwerpunkt des Kurses liegt darin, trotz der bestehenden Trennungssituation und den damit verbundenen vielfältigen Schwierigkeiten vor allem die Bedürfnisse des Kindes im Blick zu behalten.

Wenn Eltern sich trennen, verändert sich vieles, vor allem auch für die Kinder, und gerade sie brauchen in dieser Zeit besonders viel Zuwendung, um den Übergang in den neuen Lebensabschnitt zu bewältigen.

Dies ist für die meisten Eltern nicht leicht. Oftmals fordern Konflikte mit dem anderen Elternteil, finanzielle Probleme und vermehrter Stress viel an Kraft, Zeit und Energie. Dies geschieht häufig leider auf Kosten der Kinder, aber auch auf Kosten des Wohlbefindens der Eltern.

Dieser Kurs widmet sich drei grundlegenden Fragen:

- Wie kann ich die Beziehung zu meinem Kind positiv gestalten und dessen Entwicklung fördern?
- Was kann ich tun, um dabei möglichst Stress zu vermeiden und abzubauen?
- Wie kann ich den Kontakt zum anderen Elternteil im Sinne meines Kindes gestalten?

Der Ablauf des Kurses ist klar strukturiert, und jede der sieben Einheiten steht unter einem bestimmten Motto wie z.B.

„Nur wer sein Kind im Blick behält, kann wissen, was es braucht.“

Zusätzlich wird jede Einheit von einem festen Thema eingerahmt wie z.B.

- „Wie reagiere ich als Elternteil, wenn mein Kind unangenehme Gefühle hat?“
- „Eltern sein und Eltern bleiben nach der Trennung“
- „Was braucht mein Kind jetzt?“
- „Wie kann ich trotz Krisensituation auftanken“?

Der Kurs wurde von meinem Kollegen Herrn Kai Enters von der evangelischen Beratungsstelle und mir von September bis Dezember 2020 erstmalig in Kooperation durchgeführt. Aufgrund einer bereits bestehenden Warteliste war es kein Problem, diesen Kurs mit acht Teilnehmern/innen zu belegen.

Wegen der aktuellen Corona-Situation mussten wir auf andere, größere Räumlichkeiten ausweichen und haben die Gruppe auch nicht - wie eigentlich vorgesehen - für die Kleingruppenarbeit

getrennt, sondern die vorgesehenen Rollenspiele im Plenum bearbeitet. Dies hat bestens funktioniert und wurde von den Teilnehmern gut angenommen und umgesetzt.

Der Kurs setzte sich zum größten Teil aus Teilnehmer*innen zusammen, die aus Eigenmotivation kamen- oder sich bereits in Beratung befanden und dort über das Angebot informiert wurden. Bereits am ersten Abend konnte die Gruppe sich vertrauensvoll zusammenfinden und ließ sich auf uns als Trainerteam gut ein.

So entstand schnell eine entspannte, zugewandte und wertschätzende Atmosphäre, die auch während der weiteren drei Monate anhielt. Dadurch war es den teilnehmenden Eltern möglich, sich in der Gruppe zu öffnen und eigene Erfahrungen einzubringen.

Hierbei wird von den Kursleitern immer wieder darauf hingewiesen, dass es in dem KIB Kurs nur um das geht, was die teilnehmenden Eltern selbst ändern können und wollen. Der Fokus soll auf den eigenen Ressourcen und dem eigenen Verhalten liegen. Es geht darum, zu verinnerlichen, dass man nicht beim anderen Elternteil versucht Veränderungen zu erwirken, sondern nur durch das, was man selbst macht. Nur dadurch kann beim Gegenüber eine veränderte Reaktion hervorgerufen werden.

Beispiel-Übung: Achterbahn

Die Übung “Achterbahn“ wird in der ersten Einheit vorgestellt.

Wer schon einmal Achterbahn gefahren ist, kennt das Gefühl zu fallen, sich unausweichlich in eine Richtung zu bewegen. Auf dem Weg in die Tiefe scheint alles zu spät zu sein. Nur oben, wo die Wagen noch vertikal auf den Schienen stehen, könnte man sich vorstellen, die Bremse zu ziehen und trotz eines hohen Adrenalinspiegels eine Pause einzulegen.

In der Realität könnte das so aussehen: Partner A ruft Partner B an und bittet darum, ausnahmsweise das Kind zu übernehmen, weil ein dringender Termin dazwischengekommen ist. Partner B. antwortet: „Ist ja mal wieder typisch, dir ist wie üblich die Arbeit wichtiger als dein Kind!“ „Ich habe selbst was vor, und mal wieder soll ich ausbaden, was du verbockt hast.“

Dann entsteht eine Pause!

Statt den nächsten gewohnheitsmäßigen Satz loszupoltern wie: „Das gibt’s doch nicht, dass man dich nicht mal im Notfall um einen Gefallen bitten darf“, kann man seine Emotionen etwas bremsen und das Gespräch umlenken. Z.B. „Wenn ich dich richtig verstehe, hast du das Gefühl, dass du dich nicht auf mich verlassen kannst.“ Das wäre eine sachlichere Antwort, und daraus könnte ein konstruktives Gespräch entstehen.

Bei dieser Übung geht es darum, dass die Eltern lernen, mit ihren eigenen Gefühlen umzugehen- und somit aus der eigenen, ganz persönlichen Achterbahn auszusteigen. Dann ist es auch möglich, nicht nur den Abgrund zu sehen, auf den man zusteuert, sondern in erster Linie sein Kind. Und darum geht es den teilnehmenden Eltern doch eigentlich. Es kommt aber auch vor, dass Eltern noch sehr in den eigenen negativen Emotionen und den Verletzungen aus der gescheiterten Beziehung gefangen sind und somit auch immer wieder diese Themen einbringen möchten. In solchen Fällen ist es sinnvoll, im Anschluss an den KIB Kurs noch einmal eine Einzelberatung anzubieten.

In der folgenden Zeit entwickelte sich ein konstruktives Gruppenklima. Die Beteiligten konnten sich auf unsere Anregungen, Informationen und Hilfestellungen gut einlassen, so dass ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten möglich war. Es entwickelten sich vor allem in den Pausen zwischen den Einheiten unter den Eltern anregende Gespräche.

Zum Austausch untereinander diente auch das Zusammenstellen von sogenannten „Tandempartnern“, die sich in der Pause zwischen den einzelnen Kurseinheiten trafen oder telefonierten und sich über ihre bisher gesammelten Erfahrungen aus der Einheit unterhielten. Vor allem das Einbringen eigener Erfahrungen in die Rollenspiele, die damit verbundene Reflektion in der Gruppe und mit den Kursleitern, wurde von den Eltern als sehr hilfreich geschildert.

Am Ende jeder Einheit gab es die sogenannten „GehHeim-Tipps“, die dazu dienen sollten, die besprochenen Themen und Anregungen der letzten Stunde im Alltag zu üben und auszuprobieren. Für jede Teilnehmerin und jeden Teilnehmer gab es zu Beginn des Kurses eine Elternmappe. Diese enthielt alle wichtigen durchgenommenen Themen der sieben Einheiten und diente zur eigenen Reflektion.

Insgesamt konnten wir aus den Rückmeldungen der Teilnehmer/innen eine positive Bilanz ziehen. Vor allem wurde die wertschätzende Grundhaltung der Kursleiter immer wieder positiv erwähnt und das strukturierte Konzept. Auch die Zusammensetzung der Gruppe sowie die Trainer als „Gegenüber“ wurden als sehr positiv empfunden und harmonierten.

Es können durch die Teilnahme an einem KIB Kurs natürlich nicht alle Probleme gelöst werden, und manche Themen konnten auch nicht vertieft werden, weil sie im Grunde für ein Gruppen-Setting nicht gedacht sind. Aber allein durch den Austausch in der Gruppe mit anderen Eltern, die in der gleichen Situation sind und mit denen man sich über selbstverständliche Themen unterhalten kann, führen dazu, sich auf dieses Gruppenangebot einzulassen.

Abschließend lässt sich sagen, dass es eine gelungene Kooperation war und wir einen weiteren Kurs in dieser Form 2021 anbieten möchten.

Bettina Rosenthal

Prävention

Betreuung von Familienzentren in Form von regelmäßigen Sprechstunden, der Beratung des Fachpersonals und von Elternveranstaltungen (in der Regel monatlich im Rahmen einer schriftlichen Kooperationsvereinbarung)

Betreuung katholischer Familienzentren (17)

- St. Nikolaus, Bonn-Kessenich
- Bonn-Nord/Rheinaue
- St Paulus, Bonn-Beuel
- St. Thomas Morus Bonn
- Südviertel, Bonn-Bad Godesberg
- St. Petrus, Bonn
- Zwischen Rhein und Ennert, Bonn
- Maria Magdalena, Bonn-Endenich
- Am Ennert, Bonn-Holzlar
- St. Servatius, Siegburg
- An Rhein und Vorgebirge, Bornheim-Roisdorf
- Verbundfamilienzentrum Mitten in Alfter, Alfter
- Niederkassel-Nord
- Johannesnest, Meckenheim
- „Am Ölberg“, Königswinter
- St. Martin, Bad Honnef
- St. Rochus, Bonn-Brüser Berg

Betreuung sonstiger Familienzentren (2)

- Familienzentrum Maria im Walde, Bonn
- VielinBusch: Bildungs-und Familien zentrum, Bonn-Tannenbusch

Betreuung von Schulen in Form von Sprechstunden für Schülerinnen und Schüler und Beratung von Lehrerinnen und Lehrern, Informationsveranstaltungen und Workshops (17)

- Otto-Kühne-Gymnasium (regelmäßige Workshops)
- Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium (regelmäßige Sprechstunden)
- Hardtberg-Gymnasium, Bonn (regelmäßige Sprechstunden)
- Tannenbusch-Gymnasium, Bonn (regelmäßige Sprechstunden)
- Jahnschule, Gemeinschaftsgrundschule, Bonn-Auerberg (regelmäßige Sprechstunden)
- Karl-Simrock-Hauptschule, Bonn (regelmäßige Sprechstunden)
- Hauptschule St. Hedwig Bonn (regelmäßige Sprechstunden)
- Johannes-Rau-Hauptschule, Bonn-Bad Godesberg (regelmäßige Sprechstunden)
- August-Macke-Schule, Bonn-Hardtberg (regelmäßige Sprechstunden)
- Bertolt-Brecht-Gesamtschule, Bonn (Projekt „Eltern beraten Eltern“)
- Integrierte Gesamtschule Bonn- Beuel (fallbezogene Zusammenarbeit)
- Marie-Kahle-Gesamtschule (regelmäßige Sprechstunden)
- GGS Jahnschule, Bonn-Graurheindorf (Sprechstunden und Elternabende)
- Ketteler Schule, Bonn-Dransdorf (Sprechstunden)
- OGS Bonn-Holzlar (Beratung OGS-Team)
- OGS Donatus, Bonn-Bad Godesberg (Beratung OGS-Team)
- OGS Andreasschule, Bonn-Rüngsdorf (Beratung OGS-Team)
- OGS St. Servatius, Bonn- Friesdorf (Beratung OGS-Team)
- St. Josef-Gesamtschule, Bad Honnef (regelmäßige Sprechstunden)

Mitarbeit in Gremien und Arbeitskreisen

- Arbeitskreise „Trennung und Scheidung“ in Bonn und im Rhein- Siegkreis
- Arbeitskreis „Frühe Hilfen“
- Arbeitskreis „Opferschutz“
- Arbeitskreis „Kinder aus suchtkranken Familien“
- Arbeitskreis „Themenzentrierte Kinder- und Jugendgruppen“
- Arbeitskreis „Gemeindepastoral Ehe und Familie“
- Arbeitsgruppe „Kinderschutzfachkräfte“ im Bonner Caritasverband
- Michael-Franke-Stiftung für suizidgefährdete junge Menschen
- Arbeitskreis „Suizid“
- Arbeitskreis „Kinder krebskranker Elterrn“
- Arbeitsgemeinschaft „Kinderschutzfachkräfte“
- Mitarbeitergemeinschaft der Erziehungsberatungsstellen in der Erzdiözese Köln
- Arbeitskreise auf Leitungsebene:
  - Konferenz der Leiter der Erziehungsberatungsstellen des Erzbistums Köln
  - Konferenz der Leiter Bonner Beratungsstellen
  - Netzwerk Leiter Bonn/Rhein-Sieg
  - Teilnahme am Bereichs-Team des Bonner Caritas-Verbands

Angebote für Fachkräfte

- Erziehungswerte in anderen Kulturen. Ein Workshop für Familienpaten in der Beratungsstelle esperanza
- Online Videokonferenz mit Caritas-Mitarbeitern*innen in Jordanien zum Thema „Stärkung der elterlichen Kompetenz“ sowie zum Thema „Einführung von gewaltfreien Interventionen in der Schule“
- „ADHS“: Erkennen, diagnostizieren und kompetent behandeln. Ein Überblick für Eltern, Erzieherinnen und GrundschullehrerInnen

Gruppenangebote

- „Meine Eltern sind AUCH geschieden“ Gruppe für Kinder aus Trennungs- und Scheidungsfamilien. (12 Termine)
- KIB „Kinder im Blick“. Ein Kurs für Eltern in Trennung (7 Termine)
- „Mutig werden mit Til Tiger“ – Gruppentraining für schüchterne und sozial ängstliche Kinder von sechs bis acht Jahren
- „Solo Mio“ - Gruppenangebot für alleinerziehende Mütter
- Herausforderung“Pubertät“- Gruppenangebot für Eltern von Jugendlichen mit sechs Themenabenden:
  1. „Alte(r) - du kannst mich mal gern haben“ - Umgang mit Konflikten im Jugendalter
  2. „Ich geh doch nicht zum Psychologen- ich bin doch nicht verrückt“ - Umgang mit psychischen Krisen im Jugendalter
  3. „Alles Online oder was?“ - Umgang mit Medien im Jugendalter
  4. „Ich hab keinen Bock auf Schule“ - Umgang mit Schulproblemen im Jugendalter
  5. „Lass mich in Ruhe -ich will nicht mit dir reden“ -„gute“ Kommunikation im Jugendalter
  6. “Hast du Haschisch in der Tasche“ - Umgang mit Drogenkonsum im Jugendalter

Vorträge, Tagesveranstaltungen, Workshops

- „Familienkonflikte, Familienkrisen“, Vortrag vor der Selbsthilfegruppe „Verlassene Eltern“

Veranstaltungen für Menschen mit Migrationshintergrund

- „Stressbewältigung und Stärkung des Selbstwertgefühls“ - Vortrag und Gespräch für Mütter mit Flüchtlingsschicksal im Diakonischen Werk Medinghoven
- „Konflikte mit Teenagern“ – unterschiedliche Werte und Erziehungsmaßstäbe als Herausforderung in einem neuem Land. Vortrag und Gespräch für Mütter mit Flüchtlingsschicksal im Diakonischen Werk Medinghoven
- „Selbstverwirklichung, Zugehörigkeit und Identität“. Eintägiger Workshop für Mädchen mit Migrationhintergrund im Haus Viel in Busch, Tannenbusch
- „Stressbewältigung in Corona-Zeiten und Stärkung des Selbstwertgefühls“. Zwei Treffen für Mütter mit Migrationshintergrund zu Fragen von Erziehung und Stärkung elterlicher Kompetenz

Veranstaltungen im Rhein-Sieg-Kreis

- „Emotionale Entwicklung von Kindern – Interaktion im Kindesalter“. Elternabend im katholischen Familienzentrum Wachtberg-Berkum

Sonstiges

- Periodische Betreuung der Hotline für Fachkräfte in Pflegeeinrichtungen im Auftrag des Diözesan-Caritasverbandes für das Erzbistum Köln

Statistiken

1. Gesamtzahl der Beratungsfälle

	weiblich	männlich	gesamt
Gesamtzahl der Beratungsfälle *	436	486	**922**
Anmeldungen	303	338	**641**
davon Übernahmen aus 2019	142	159	**301**
Neuaufnahmen	304	318	**622**
davon Internet-Beratungen	47	34	**81**
Gesamtzahl für Bonn	345	380	**725**
Gesamtzahl für den Rhein-Sieg-Kreis	92	105	**197**

2. Abgeschlossene Beratungsfälle

	weiblich	männlich	**gesamt**
Abgeschlossene Fälle	306	342	**648**
Davon Klienten aus Bonn	238	271	**509**
Davon Klienten aus dem Rhein-Sieg-Kreis	68	71	**139**
Einbezogene Familienmitglieder			**992**
Einbezogene Personen außerhalb der Familie			**103**
Gesamtzahl beratener Personen			**1743**

3. Kontaktzahlen 2020

	Anzahl Fälle	**Kontakte** im Berichtsjahr	**Ø Kontakte**
Alle bearbeiteten Fälle	922	4597	**5,0**
	Anzahl Fälle	**Kontakte** der Gesamtlaufzeit	**Ø Kontakte**
Alle abgeschlossenen Fälle	648	4157	6,4
Abgeschlossene Fälle in Bonn	509	3516	6,9
Abgeschlossene Fälle im Rhein-Sieg-Kreis	139	641	4,6

4. Anzahl der Fachkontakte bei abgeschlossenen Fällen

Fachkontakte	**Anzahl Fälle**	**Anteil**
1 Fachkontakt	150	23,2 %
2 bis 5 Fachkontakte	309	47,7 %
6 bis 15 Fachkontakte	135	20,8 %
16 bis 30 Fachkontakte	38	5,8 %
über 30 Fachkontakte	16	2,5 %
Insgesamt	**648**	**100 %**

*als Beratungsfall gilt der angemeldete Klient, d.h. ein Kind, ein Jugendlicher oder junger Erwachsener zwischen 0 und 21 Jahren

5. Fallzahlen für Bonn und die einzelnen Einzugsbereiche

Einzugsbereich / Wohnort	Gesamtzahl der Fälle	Anteil	Abgeschlossene Fälle	Anteil
Gesamtzahl	**922**	**100 %**	**648**	**100%**
Stadt Bonn (gesamt)	**725**	**79%**	**509**	**79%**
Bonn	378	41%	269	41%
Bonn-Bad Godesberg	121	13%	78	12%
Bonn-Beuel	142	16%	61	9%
Bonn-Hardtberg	84	9%	100	15%
Rhein-Sieg-Kreis (gesamt)	**197**	**21%**	**139**	**21%**
Kreisjugendamt Siegburg				
Davon rechtsrheinisch:				
Eitorf	2	0,2%	1	0,1%
Much	2	0.2%	1	0,1%
Neunkirchen-Seelscheidt	3	0,3%	2	0,2%
Ruppichteroth	1	0,1%	1	0,1%
Windeck	1	0,1%	1	0,1%
Davon linksrheinisch:				
Alfter	27	3,0	18	2,8
Swisttal	9	0,9	9	1,4
Wachtberg	21	2,3	12	1,9
Stadtjugendämter				
Bad Honnef	17	1,8%	13	2,0%
Bornheim	20	2,2%	11	1,7%
Hennef	4	0,4%	3	0,4%
Königswinter	15	1,6%	13	2,0%
Lohmar	4	0,4%	3	0,4%
Meckenheim	7	0,7%	5	0,8%
Niederkassel	17	1,8%	9	1,4%
Rheinbach	4	0,4%	2	0,2%
St. Augustin	17	1,8%	15	2,3%
Siegburg	5	0,5%	4	0,6%
Troisdorf	21	2,3%	16	2,5%

6. Beratungsschwerpunkte KJHG Gesamtzahl der Fälle

	Anzahl	Anteil
§ 28	785	85,2 %
§ 16	2	0,2 %
§ 17	96	10,4 %
§ 18	24	2,6 %
§ 41	14	1,5 %
Sonstige	1	0,1 %
Summe	**922**	**100 %**

7. Wartezeit zwischen Anmeldung und dem 1. Fachkontakt bei Neuaufnahmen

Wartezeit	Anzahl	Anteil
keine Wartezeit	106	17,0 %
bis 2 Wochen	333	53,6 %
bis 4 Wochen	104	16,7 %
bis 8 Wochen	63	10,2%
über 8 Wochen	16	2,5 %
Summe	**622**	**100 %**

8. Wartezeit zwischen Anmeldung und kontinuierlicher Weiterbetreuung bei Neuaufnahmen

Wartezeit	Anzahl	Anteile
einmaliger Kontakt	187	30,2%
bis 2 Wochen	110	17,7%
bis 4 Wochen	108	17,3%
bis 8 Wochen	133	21,3%
bis 12 Wochen	48	7,7%
über 12 Wochen	36	5,8%
Summe	**622**	**100%**

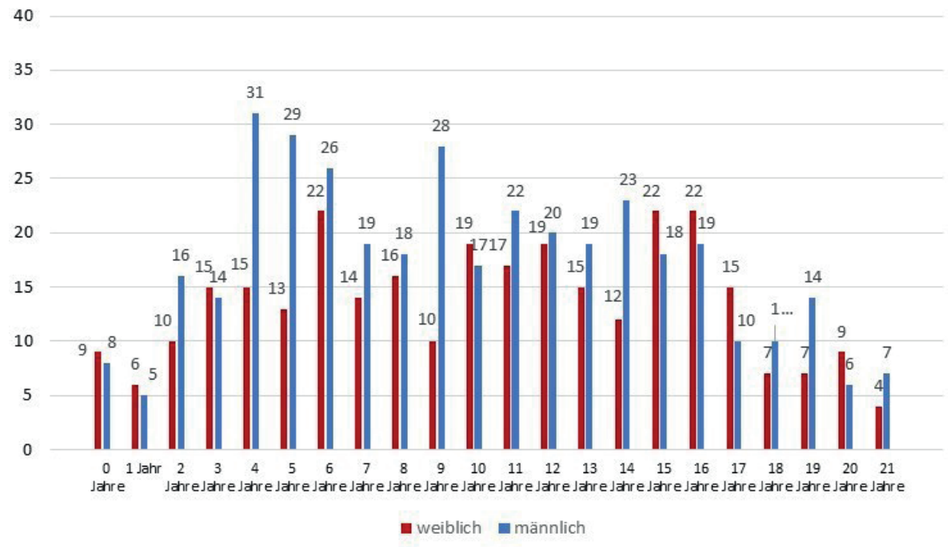
9. Beratungsdauer bei abgeschlossenen Fällen

Zeitraum	Anzahl	Anteil
einmaliger Kontakt	150	23,2 %
unter 3 Monaten	281	43,4 %
3 bis 6 Monate	77	11,9 %
6 bis 9 Monate	50	7,7 %
9 bis 12 Monate	39	6,0 %
12 bis 18 Monate	32	4,9 %
18 bis 24 Monate	8	1,2 %
24 Monate und mehr	11	1,7 %
Summe	**648**	**100 %**

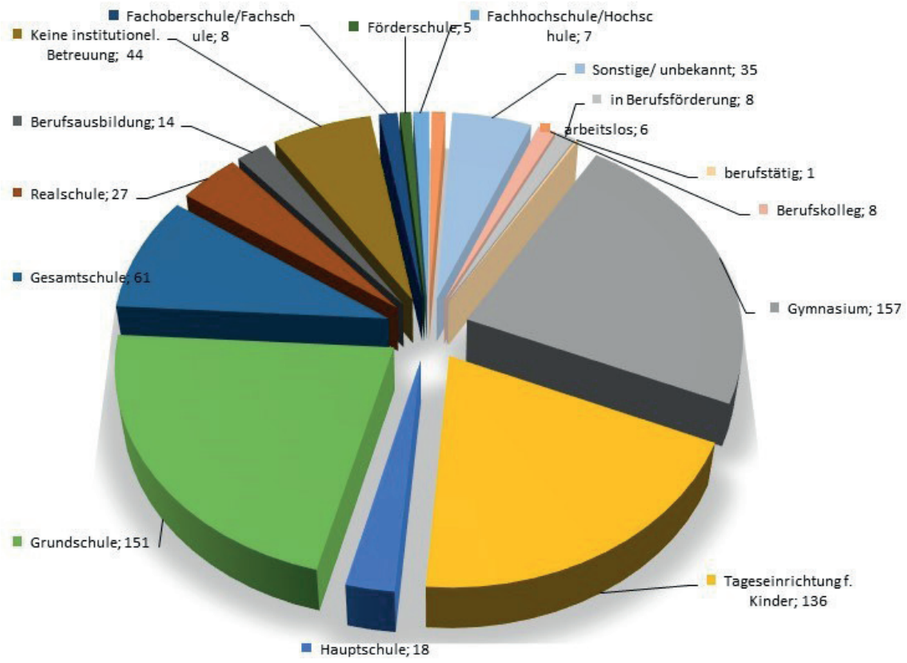
10. Grund für die Beendigung der Beratung

Beendigung gemäß Beratungszielen	589
Beendigung abweichend von Beratungszielen	59

11. Alter des Kindes, Jugendlichen, jungen Erwachsenen bei abgeschlossenen Fälle



12. Bildungs- und Berufssituation des Kindes, Jugendlichen, j. Erwachsenen bei abgeschlossenen Fällen



13. Umfang der Erwerbstätigkeit der Eltern bei abgeschlossenen Fällen

	Mutter	%	Vater	%
Vollzeit erwerbstätig	105	16,2 %	343	52,9 %
Teilzeit erwerbstätig	291	44,9 %	26	4,0 %
zeitweise erwerbstätig	7	1,1 %	2	0,3 %
arbeitslos	14	2,2 %	24	3,7 %
in Ausbildung/ Umschulung	19	2,9 %	9	1,4 %
Hausfrau/ -mann	83	12,8 %	1	0,2 %
Rentner/-in	11	1,7 %	4	0,6 %
Sonstiges/ unbekannt	94	14,5 %	76	11,7 %
keine Angaben	24	3,7 %	163	25,2 %
Summe	**648**	**100 %**	**648**	**100 %**

14. Beruflicher Status der Eltern bei abgeschlossenen Fällen

	Vater	%	Mutter	%
Ohne Beruf	61	9,4 %	12	1,9 %
Arbeiter/-in, Angest. einfach	61	9,4 %	37	5,7 %
Facharb./ Angest./ Beamt. mittel	199	30,7 %	109	16,8 %
Angest./ Beamt. gehoben	133	20,5 %	123	19 %
leit. Angest./ Beamt. höhere	46	7,1 %	70	10,8 %
Selbständige/r	29	4,5 %	53	8,2 %
unbekannt	97	15 %	84	13 %
keine Angaben	22	3,4 %	160	24,6 %
Summe	**648**	**100 %**	**648**	**100 %**

15. Situation in der Herkunftsfamilie Gesamtzahl der Fälle

	Anzahl Fälle	Anteil
Eltern leben zusammen	449	48,7 %
Elternteil lebt alleine ohne (Ehe-) Partner	365	39,5 %
Elternteil lebt mit neuem/ er Partner/-in	80	8,7 %
Eltern sind verstorben	1	0,1 %
Vater-Waise	9	1 %
Mutter-Waise	4	0,4 %
unbekannt	14	1,6 %
Summe	**922**	**100 %**

16. Wohnsituation der Klienten bei abgeschlossenen Fällen

	Anzahl	Anteil
bei leiblichen Eltern, Elternteil, Sorgeberechtigten	623	96,1 %
in Verwandtenfamilie	5	0,8 %
in nicht-verwandter Familie	1	0,15 %
in eigener Wohnung	11	1,7 %
in Pflegefamilie	2	0,3 %
in Heim / in betreuter Wohnform	2	0,3 %
in der Psychiatrie	0	0 %
an unbekanntem Ort	3	0,4 %
Keine Angabe	1	0,15%
Summe	**648**	**100 %**

17. Wirtschaftliche Situation in der Familie bei abgeschlossenen Fällen

Familie lebt überwiegend von	
keine Angaben	0
überwiegend eigene Einkünfte	581
Sozialleistungen	67
Summe	**648**

18. Anzahl der Geschwisterkinder bei abgeschlossenen Fällen

	Anzahl Fälle	Anteil
Keine Angabe	16	2,5 %
Einzelkind	188	29 %
1 Geschwisterkind	287	44,3 %
2 Geschwister	110	17 %
3 Geschwister	34	5,3 %
4 Geschwister und mehr	13	1,9 %
Summe	**648**	**100 %**

19. Herkunft der Eltern bei abgeschlossenen Fällen

Herkunftsland	Mutter	Anteil	Vater	Anteil
Deutschland	461	71,1 %	355	54,7 %
europäische Staaten	39	6 %	31	4,8 %
ehem. Sowjetunion	27	4,2 %	13	2,0 %
Afrika	16	2,5 %	16	2,5 %
Amerika	22	3,4 %	11	1,7 %
Asien	33	5,1 %	31	4,8 %
Australien	1	0,2 %	0	0 %
Türkei	11	1,7 %	13	2,0 %
nicht deutsch/ unbekannt	17	2,6 %	18	2,8 %
keine Angaben	21	3,2 %	160	24,7 %
Summe	**648**	**100%**	**648**	**100 %**

20. Anlass der Beratungsvorgänge bei abgeschlossenen Fällen

Gründe der Hilfegewährung (Mehrfachnennungen möglich)	**Anzahl Merkmale**	**Anteil**
Unversorgtheit junger Menschen	4	0,4 %
Unzureichende Förderung / Betreuung in der Familie	12	1,2 %
Gefährdung des Kindeswohls	15	1,4 %
Eingeschränkte Erziehungskompetenz	174	16,6 %
Belastung des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern	80	7,7 %
Belastung des jungen Menschen durch familiäre Konflikte	323	31,5 %
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten	152	14,6 %
Entwicklungsauffälligkeiten / seelische Probleme des jungen Menschen	177	17 %
Schulische / berufliche Probleme des jungen Menschen	100	9,6 %
Summe	**1043**	**100 %**
Nach Schwerpunktbereichen	**Anzahl Merkmale**	**Anteil**
Familien mit Kindern unter 21	302	42,2 %
vor / in / nach Trennung / Scheidung	203	28,3%
mit allein Erziehenden	110	15,3%
mit jungen Menschen unter 21	94	13,1%
mit jungen Erwachsenen von 21-27	8	1,1 %
Summe	**717**	**100 %**

21. Online-Beratung 2020

	Anzahl	weibl.	männl.	Kontakte
Gesamtzahl der Fälle	**81**	**47**	**34**	**117**
für die Stadt Bonn	53	27	26	71
für den Rhein-Sieg-Kreis	29	18	11	46

22. Aufgaben und Angebote der Beratungsstelle im Rahmen der Jugendhilfe außerhalb der Einzelfallarbeit und in Familienzentren

	Anzahl	Teilnehmer/-innen, angesprochene Personen
Offene Sprechstunden In Schulen und Familienzentren, fachliche Unterstützung	82	
Gremien: Arbeitsgemeinschaften, Vernetzungsarbeit	51	
Mehrtägige Veranstaltungen: Kurse, Gruppenangebote, Seminare	5	41
Einmalveranstaltungen: Vorträge, Info-Veranstaltungen, Elternabende	14	176

Projekt interkulturelle Familienberatung*

	Kinder	Jugend-liche	Eltern	Fachkräfte	Intervisionen im Fach-team
Anzahl der Klienten	33	30	41	60	5
Kontakte	90	60	90	70	39

Projekt “Für euch vor Ort

	Kinder	Jugendliche	Eltern	Fachkräfte
Anzahl der Klienten	52	57	74	59
Kontakte	144	101	118	132

Projekt „Lern- und Konzentrationstraining für Kinder“

	Kinder	Jugendliche	Eltern	Fachkräfte
Anzahl der Klienten	18	-	18	8
Kontakte	292	-	36	32

*Alle Projekte richten sich bevorzugt an Kinder und Jugendliche aus sozial schwachen Familien und Familien mit Migrationshintergrund, an Haupt- und Realschüler*innen.

A. Hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Eman Abusaada	Dr. phil., Sozialarbeiterin M.S.W.
Andreas Balkenhol	Diplom-Sozialarbeiter, Familientherapeut, Supervisor
Claudia Bongartz	Diplom-Sozialpädagogin, Familientherapeutin
Peter Conzen	Dr. phil., Diplom-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, Leiter
Bettina Kesternich	Diplom-Heilpädagogin
Bernd Kinder	Diplom-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut
Yvonne Luzar	Diplom-Sozialpädagogin, Familientherapeutin
Birgit Mehren-Heindrichs	Diplom-Sozialpädagogin, Mediatorin, Familientherapeutin, stellvertretende Leiterin
Nikolas Mandt	Diplom-Pädagoge, approbierter Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeut (bis 31.07.2020)
Petra Möltgen	Diplom-Sozialpädagogin, Familientherapeutin
Purwien, Jennifer	Diplom-Sozialpädagogin
Bettina Rosenthal	Diplom-Sozialpädagogin, Familien- und Erziehungsberaterin (BKE)
Sofia Sombra de Longwitz	Diplom-Sozialpädagogin, Familientherapeutin
Kathrin Vogt	Diplom-Psychologin
Stefanie Beeker	Sekretärin
Anna Gutwin	Sekretärin
Sevim Yüksel	Sekretärin

B. Supervisor

Frank Pinterowitsch	Psychologischer Psychotherapeut

Beratungsstelle für Eltern, Jugendliche und Kinder
Katholische Familien- und Erziehungsberatungsstelle
für die Stadt Bonn und den Rhein-Sieg-Kreis

Caritasverband für die Stadt Bonn e.V.
Hans-Iwand-Straße 7
53113 Bonn
Tel.: 0228 – 22 30 88
Fax: 0228 – 24 12 72
E-Mail: erziehungsberatung@caritas-bonn.de